

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Lieferanten od. d. Verleger) hat der Abnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises. Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingebracht. Die Freistellung des Anzeigenspreises wird bei eintreffender Lieferung eines Heftes vorher bekanntgegeben. Jeder Auftrag auf Nachdruck erfolgt, wenn der Anzeigenspreis durch Nachdruck nicht gedeckt werden kann oder wenn der Nachdruck in Rücksicht geht. Gemeinde - Giro - Konto Nr. 100.

Nummer 148

Sonntag, den 19. Dezember 1926

25. Jahrgang.

### Ämtlicher Teil.

#### Polizeistunde.

Es liegt Veranlassung vor, darauf erneut hinzuwirken, daß Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen über die Polizeistunde gemäß Artikel I §§ 2 und 4 des Polizeigesetzes vom 24. Februar 1923 als Vergehen zu bestrafen sind.

— Anzeigen wegen Uebertretung der Polizeistunde sind daher bis zur Aufhebung des Polizeigesetzes an die Gerichte abzugeben.

Nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichtes ist jeder Gast strafbar, der über die Polizeistunde hinaus in den Gaststätten unbesüßigt verweilt. Es ist also für die Strafbarkeit des Gastes nicht erforderlich, daß er auf den Eintritt der Polizeistunde hingewiesen oder zum Fortgehen aufgefordert wurde.

Ottendorf-Okrilla, am 16. Dezember 1926.

Der Bürgermeister.

#### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 18. Dezember 1926.

— Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel über „Die Kunst zu schenken“, der Fahrrad- und Maschinendruckerei Paul Schütler über Anker-Nähmaschinen und der Fahrradhandlung Gustav Eibner über Vertikal-Nähmaschinen bei. Wir machen auf diese Beilagen hiermit besonders aufmerksam.

— Es empfiehlt sich, Weihnachtspakete besonders gut zu verpacken und sie nicht erst unmittelbar vor dem Feste, sondern schon einige Tage vorher bei der Post aufzuliefern. Beim diesjährigen Postamt sind die Schalter jeweils Annahme von Paketen am Sonntag, den 19. Dezember, außer in der Zeit von 8 Uhr bis 9 Uhr früh, auch von 11 bis 12,30 Uhr mittags geöffnet.

— In letzter Zeit sind im Bezirke der Amtshauptmannschaft bedauerlicherweise Unfälle vorgekommen, die auf rücksichtsloses Fahren der Radfahrer, insbesondere auf nicht-beleuchteten der Fahrräder bei Dunkelheit zurückzuführen waren. Die Amtshauptmannschaft weist erneut darauf hin, daß Radfahrer während der Dunkelheit (auch bei Mondschein) sowie bei starkem Nebel mit einer voraangebrachten Laterne beleuchtet sein müssen. Die Beleuchtung der Fahrräder mittels einer in der Hand des Fahrers gehaltenen elektrischen Taschenlampe genügt nicht. Die Polizeiorgane sind angewiesen worden, in Zukunft mit aller Strenge gegen Uebertretungen der für Radfahrer geltenden Vorschriften vorzugehen.

— Versendung von Geld in Briefen. Noch immer verfehlt das Publikum Geld und geldwerte Gegenstände in gewöhnlichen Briefen. Gerade zur Weihnachtszeit wollen viele Eltern, Kinder, Geschwister ihren auswärts wohnenden Angehörigen eine besondere Feststunde dadurch bereiten, daß sie den Weihnachtbrief oder das übliche Weihnachtsplätzchen mit Geldscheinen beschenken. Das Publikum muß aber endlich mit der Geflorenheit brechen, Geldscheine in gewöhnlichen Briefen zu verschicken. Durch diese Versendungsart wird ungetreuen Elementen ein Mittel an die Hand gegeben, sich auf leichte Weise Geld zu verschaffen. Briefkastenräuber sind sehr oft namhafte Geldbeträge in die Hände gefallen. Die Nichtankunft eines Briefes mit Geld ist für Absender und Empfänger stets mit Ärger und Verdruß verbunden. Schaden erleidet auch die Post, denn das Vertrauen zu ihr wird beeinträchtigt. Aber auch die Versendung von Geld in Einschreibbriefen ist nicht zu empfehlen. Geht ein bezahlter Brief verloren, so erhält der Absender 40 RM. Ersatz. Wird aber ein Einschreibbrief um seinen Geldinhalt beraubt, so ist die Post nicht ersatzpflichtig, da sie nach § 10 des Postgesetzes nur für den Verlust, nicht aber für die Beschädigung eines Einschreibbriefes haftet. Daher sollte Geld nur mit Postanweisung oder Zahlkarte, u. A. mit Geldbrief verschickt werden, außerdem kann nur dringend die Einrichtung eines Postfachkontos empfohlen werden. Also noch mal: kein Geld in gewöhnliche oder Einschreibbriefe einlegen.

— Wiederaufstieg Deutschlands. Deutschlands langsame, aber zäher Wiederaufstieg hat besonders in Amerika, dem wirtschaftlich gesundesten Land der Welt, steigende Bewunderung gewacht. — Die illustrierte Zeitung „J. J.“ liefert in ihrer neuesten Nummer ein sehr eindrucksvolles Zeugnis vom deutschen Genesungswillen. — Freunde des

Skiports werden mit Genugtuung von den Bildern der neuen Schwarzwaldbahn Bärenthal-Sebrugg Kenntnis nehmen. Interessant ist die Kunde, daß im hohen Norden, an den Rügen des Weißen Meeres, ein Zuntersflugzeug zur Jagd auf Schunde eingesetzt worden ist. — Ein gut illustrierter Beitrag führt nach Hawaii, zu den „Inseln des ewigen Frühlinges“. — Eine reiche Silberfolie von Kunststätten in außerordentlich schönen Kupferstichdruck zeigt am Auge des Betrachters vorüber. — Neben guten, zeitgemäßen Bildern wirkt ein langer Humorbeitrag „Die Dulle“ sehr ergötzlich. — Auch der sonstige Inhalt des Blattes verdient ein sorgfältiges Studium und allgemeine Beachtung, da er vielfach in solche Wissensgebiete vordringt, die über den Wert des Tages hinausgehen und eine dauernde Bedeutung behalten. (Berl. Ingler und & Co., G. m. b. H., Stuttgart. Preis 20 Pfg.)

— In der Reichstags-Sitzung am Freitag wurde der Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Raab mit 249 : 171 angenommen. Die Regierung ist damit gestürzt.

Lausa. Gutbesitzer Emil Kr. verunglückte dadurch schwer, daß die Pferde beim Vorspannen an einen Möbelschrank schlugen und ihn an eine Säule drückten. Er erlitt schwere Kopf- und Rippenverletzungen. Auch ein Pferd verletzte sich schwer. Der Möbelschrank stürzte um und wurde arg beschädigt.

Dölzchen. Die Gemeinde läßt in der Nähe der neuen nach Kauschitz führenden Straße eine Turnhalle errichten, die ihrer Vollenendung entgegensteht. Daneben liegt ein großer Turnplatz.

Dobra. Für das Pfarramt Dobra mit Pfarrsitz wurde am 3. Advent einstimmig gewählt Herr Pfarrvikar Candidat Walter Käyer aus Königbrunn.

Roselig. In der Nacht sind aus einem Leiche des hiesigen Rittergutes Karpen verhaftet worden. Der von der zuständigen Gendarmerie aus Gröblich beantragte Spürhund „Luno“ vom Spürhundhandwerk Priesewitz, trotz am Tatorie gegen mittags ein und stellte und verstellte in wenigen Minuten einen dortigen Einwohner als den gesuchten Fährten. In dessen Behausung konnte das Diebesgut gefunden und dem Geschädigten wieder zurückgegeben werden. Der gedachte Weihnachtstraten wird dem Dieb wohl nicht gut bekommen sein.

Franckenberg. Bei einer Weihnachtsaufführung auf einer Saalbühne lag das Kleid eines Engels an brennenden Christbaumlichtern Feuer, im Augenblick fand das Kind in hellen Flammen. Nur das schnelle Herunterreißen des Kleides bewahrte das Kind vor ernsteren Verletzungen.

Jittau. Ein tödlicher Unfall ereignete sich auf dem Rittergut im benachbarten Friedersdorf. Dort ist gegenwärtig von einer Berliner Firma eine Dampfdruckmaschine aufgestellt, an der auch der 63 Jahre alte Arbeiter Heinke beschäftigt war. Er wurde mit schweren linksseitigen Verletzungen des Schädels tot neben der Maschine aufgefunden. Wie der Unfall geschah, ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Wahrscheinlich ist der so plötzlich aus dem Leben Geschiedene in das Schwungrad gekommen.

Eibenrod. Ein von Eibenrod kommender Personenkraftwagen kam in Wolfesgrün infolge des Glattfahrens ins Rutschen, durchschlug die eiserne Barriere und stürzte die Böschung hinab. Der im Fond sitzende Passagier konnte sich durch rechtzeitiges Abspringen retten, sonst wäre er von dem in den Wagen dringenden eisernen Gitter erschlagen worden.

Hammer-Untermiesenthal. Hier brannte vor einigen Tagen die Schule ab. Bald verbreitete sich das Gerücht, daß der Lehrer der nach einem Streit mit der Gemeinde am 1. April sein Amt niederlegen wollte, aus Rache das Gebäude angezündet habe. Die Nachforschungen bestätigten die Richtigkeit dieses Verdachtes. Der Lehrer wurde verhaftet und gestand seine Tat.

#### Kirchennachrichten

Sonntag, den 19. Dezember.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.  
Abends 5 Uhr Abendmahl.  
Abends 1/2 8 Uhr Weihnachtsoratorium durch Kinder.

## Das Fest naht!



Ein  
**Prachstück**  
ist eine  
Anker od. Köhler  
**Nähmaschine**

Die Höchsteistung  
deutscher Präzisionsarbeit  
Millionen

in allen Erdteilen der Welt zur größten Zufriedenheit ihrer  
Besitzer im Betrieb.

## Wringmaschinen

(Weißwinger) von M. 16,50 an  
Mit 5 jährigen Garantiefchein M. 20,—

Stimmungsvolle Weihnachtsmusik  
erfreut ein jedes Herz. Darum  
wähle ein jeder noch einen

## Musik-Apparat.

Vom einfachsten Apparat bis zum besten Schrantapparat  
ständig auf Lager. — Befestigung gern gestattet.

In meinem

## Plattenlager

findet auch der verwöhnteste Geschmack volle Befriedigung.

Reparaturen aller Art  
in eigener Werkstatt.

## Paul Güttnner

Motorräder :: Fahrräder :: Nähmaschinen :: Musikapparate  
Ottendorf-Okrilla.

### Für Weihnachten empfehle

**Gabel-Rollmops**

ca. 14 Stück Inhalt  
Dose 85 Pfg.

**Kerings-Filet**

1/4 Liter Inhalt  
Dose 1,35 M.

**Bismark-Keringe**

in Remoulade  
Dose 1,35 M.

**Del-Sardinen**

(Club-Dose)  
55 u. 60 Pfg.

**Appetit-Sild**

Str.-Dose. 75 Pfg.

**Feinste Ränder-Aale**

usw. usw.

**Herm. Krüger.**

Empfehle  
mein reichhaltiges Lager in  
**Porzellan,  
Glas, Aluminium u.  
Steingutwaren.**  
**H. Naumann**  
Radeburgerstraße.

**Elegant  
und  
vornehm  
trotzdem  
preiswert  
kleidet  
Herren  
wie  
Damen.**

**Max Tropte**  
Schneidermeister  
Radeburger-Straße 109.

# Machtprobe der Sozialdemokraten.

17. Dezember 1926

Die Sozialdemokraten hatten es sich zugeschworen, den Reichswehrminister Dr. Gehler zu stützen, um eine völlige Reorganisierung der Reichswehr durchzuführen. Die Versprechungen des Reichskanzlers, die Verbindung des Heeres mit den Rechtsorganisationen und Wehrverbänden abzubauen, genügt nicht, um die linke Opposition von dem unverantwortlichen Schritt der Einbringung eines Mißtrauensvotums abzuhalten. Trotz des Wunsches der Regierung, die Krise zu vermeiden, hielt man es doch für angebracht, sich von den Sozialdemokraten nicht auf der Nase herumtanzen zu lassen, da das eine schlechte Vorbildung für die Regierungsarbeit der kommenden Wochen und Monate gewesen wäre. Die Warnungsrufe verhallen auf der Linken ungehört, denn man fühlte sich mit einmal stark genug, um den Kampf auf die Spitze zu treiben.

Es ist von geringerer Bedeutung, ob die Führer der Sozialdemokraten ohne Gefolgschaft blieben, oder ob sie selbst diesen Schicksal empfahlen, der ganze Schritt bedeutete einen *Frontgegan* Dr. Marx, der nicht nur trotz des Widerstandes der Deutschen Volkspartei immer wieder den Versuch unternommen hat, die Sozialdemokraten bei der Stange zu halten, sondern der auch als Mitglied des Reichsbanners eine gewisse Rücksichtnahme von der Linken erwarten durfte, die sich über sein Entgegenkommen nicht beschweren können. In den Regierungsparteien wird es als eine Unsinnsleistung empfunden, wenn die Sozialdemokraten dem Reichskanzler zum Vorwurf machen, daß er bei der kulturpolitischen Gesetzgebung in Verbindung mit der Rechten zu finden sei. Die Weltanschauung des Kanzlers verpflichtet ihn dazu, die Stellung von Schule und Kirche im Staat zu härten, selbst wenn es den „Freiheitsdurftigen“ Sozialdemokraten nicht in den Kram paßt. Die Sozialdemokraten haben bei der Bildung der vor einigen Wochen abgeschlossenen Arbeitsgemeinschaft gewünscht, welche politische Haltung Dr. Marx vertritt, und daß es nicht indiskret sein werde, in allen Kreisen der deutschen Innenpolitik die einleitende Formel innerhalb dieser stillen Koalition zu finden. Dafür konnte man sich auf anderen Gebieten besser verständigen, und das Entgegenkommen in der Reichswehrangelegenheit sowie in der sozialen Gesetzgebung beweisen zur Genüge den guten Willen des Kabinetts, gelungene Mehrheitsverhältnisse im Reichstags zu schaffen.

Die ganze Sachlage wäre für das Kabinett nicht so verwickelt, wenn die Deutschnationalen endlich ein Einsehen hätten und das Mißtrauensvotum der Sozialdemokraten ablehnten. Die Deutsche Volkspartei hat den Versuch unternommen, die Befehre der rechten Opposition vorzunehmen, da Dr. Marx der immerhin auf sein Programm ziemlich festgelegt ist, einen derartigen Schritt nicht unternehmen konnte. Die Deutschnationalen müßten auch etwas Geduld aufbringen, ehe eine Koalition mit ihnen zustande käme, da die

außenpolitische Situation einen Wechsel in der Leitung der Regierungsgeschäfte nicht geraten erscheinen läßt. Ueberhaupt spielt der außenpolitische Gesichtspunkt bei allen Erwägungen und Handlungen des Kabinetts eine ausschlaggebende Rolle. Sie verbietet im gegenwärtigen Augenblick eine Rechtschwankung des Kabinetts und läßt hoffen, daß das Kabinett aus dem Machtkampf mit den Sozialdemokraten siegreich hervorgeht, um sein Programm in außenpolitischer Hinsicht weiter durchzuführen zu können.

## Besprechungen beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident, der heute mit dem Reichsinnenminister Kühl und dem Führer der Deutschnationalen Volkspartei Besprechungen hatte, hat heute normittag den Reichskanzler und im Anschluß daran erneut den Grafen Westarp empfangen. Nach der Unterredung mit dem Reichspräsidenten erstattete Graf Westarp Bericht über den Verlauf seiner Besprechungen in seiner Fraktion. Es wird allgemein angenommen, daß die Eröffnung der Plenarsitzung verschoben werden wird. Gerüchtweise verlautet, daß der Reichskanzler und Graf Westarp nochmals gemeinsam beim Reichspräsidenten waren.

## Vor dem Sturz der Regierung?

Ueber die Haltung der Deutschnationalen in der Regierungskrise wird von seiten der Fraktion Still-schweigen beobachtet, jedoch betont, daß die Haltung der Partei als Oppositionspartei an sich gegeben sei. Es wird, falls nicht in letzter Minute eine andere Lage eintritt, wohl

mit dem Sturz des Kabinetts Marx zu rechnen sein. Man habe in deutschnationalen Kreisen Verständnis dafür, daß aus außenpolitischen Gründen die Regierung im Augenblick keine Erweiterung des Kabinetts nach rechts vornehmen möchte. Sollte daher aus der Regierungskoalition heraus der Wunsch nach einer Verlegung des sozialdemokratischen Mißtrauensvotums laut werden, so würden die Deutschnationalen einem solchen Antrag zustimmen, ohne aber sich für die Zukunft zu binden.

## Frankreich und die innerpolitische Auseinandersetzung in Deutschland.

Mit größtem Interesse verfolgt man hier alle Einzelheiten der innerpolitischen Auseinandersetzung in Deutschland. Nach dem Rücktritt des Generals von Seeckt legt man hier das Hauptaugenmerk auf das Ausscheiden des Reichswehrministers Gehler aus der Regierung. Darin und in der Bildung eines Kabinetts auf der Grundlage der Weimarer Koalition würde man hier die beste Gewähr für die Durchführung der französischen Wünsche Deutschland gegenüber sehen. Man meint, in den gegenwärtigen innerpolitischen Schwierigkeiten Deutschlands nichts anderes zu sehen, als den Kampf der Republik gegen die Monarchie.

schlossen ist, nicht zurückzutreten. Das Weitere muß bei der Entscheidung des Reichstags überlassen.

Darauf ergriff Abg. Scheidemann das Wort. Er wies auf die schwere Entscheidung hin, in die man jetzt einzutreten beginne. Die Sozialdemokratische Partei stehe dem Schicksal des deutschen Volkes nicht gleichgültig gegenüber. Wir haben, so fuhr Scheidemann fort, stets aus Liebe zum Volk gehandelt. Wir verstehen es durchaus, daß es den Offizieren der alten Armee schwerfällt, sich in die neuen Verhältnisse hineinzufinden. Es muß aber eine Staatsgewalt da sein, die instand ist, ihre Autorität aufrechtzuerhalten. Eine Reichswehr, die fast das Gegenteil eines Friedensinstrumentes darstellt, muß geändert werden. Kein Volk ist über seine Wehrmacht so schlecht unterrichtet, wie das deutsche. Für das Ausland bilden die Dinge, die ich hier vorbringen will, nichts Neues. Der Etat des Wehrministeriums ist nicht durchsichtig genug. Das Reichswehrministerium hat eine sogenannte Sondergruppe „S. G.“. Diese Gruppe hat bei dem Abschluß von Verträgen zwischen den Junkersflugzeugwerken und Moskau mitgewirkt. Seit 1923 sind für diese „S. G.“ jährlich etwa 70 Millionen Goldmark bezahlt worden. Der Redner teilte weitere Einzelheiten über Einzahlungen der „S. G.“ auf das Konto russischer Waffenfabriken mit, das Reichswehrministerium treibe auf eine unmittelbare Verbindung mit Rußland hin mit dem Ziele, eine Rüstungsindustrie im Auslande zu schaffen. An den Verträgen mit Rußland sei der General Haffe beteiligt, der mit falschem Namen unterzeichnet habe. (Diese Bemerkung brachte die Rechte in harte Erregung! Zurufe erschallen: Unerhört, raus! Westarp rief Scheidemann zu: „Das ist Landesverrat!“, und schließlich verließen unter großer Erregung die Deutschnationalen und Völkischen den Saal.) Ehemalige Offiziere sollten als Kreisoffiziere auf Privatdienstvertrag eingestellt werden. In Pommern seien für 30 Orte 36 Kreisoffiziere eingestellt worden. Angestellt seien nur ganz rechtsgegeneinte Offiziere worden. Sie hatten den Bestand von „Instrumenten“ zu verwalten gehabt und sie je nach Bedarf hier und dahin geschoben. Die Marine sei auf die Bedienung eingegangen, der Organisation Consul Waffen zur Verfügung zu stellen. In Ostpreußen seien der Organisation Consul zwölf Maschinengewehre von der Marine zur Verfügung gestellt worden. Die Marine sei ihrerseits bereit gewesen, ihre Mannschaften der Organisation Consul zu unterstellen. Nach der Niederlegung des Hitlerputsches habe sich die Wut gegen den General von Seeckt gerichtet, den man mit einer „Gasbombe“ erledigen wollte. Der für die Tat ausersehene Günther werde heute noch von der Marinestation Kiel begahlt. Das Kleinkaliberjägerwesen sei außerordentlich weit entwickelt. Diese Vereine arbeiteten bereits mit Stammbüchern und Karteien.

Seit dem Frühjahr 1926 schide man Reichswehr-Unteroffiziere als Ausbildungslehrer in die vaterländischen Verbände. Das sei ein Beweis, wie sehr sich die Reichswehr und die Marine unter das Joch dieser Verbände gebeugt hätten. Der Redner wies dann auf die Entlassungen des Hochmeisters der Jungbo, Mahraun, hin, der zuerst die größte sogenannte nationale Organisation geschaffen habe, dann aber umgeschwenkt sei, weil er erkannt habe, daß gewisse Kreise die Verbände nur zur Gewinnung der Macht im Innern benutzen wollten. Der Redner wies weiter hin auf Geländebesichtigungen von Rechtsorganisationen in Verbindung mit der Reichswehr. Die Reichswehr habe aus Furcht vor einem Kommuniputsch sich Granaten in Sowjetrußland bestellt. Die Waffen seien zu Schiff nach Stettin gebracht worden. Die kommunistische Hafenzelle in Stettin sei davon orientiert gewesen. In den Schiffen seien vier-tausend Tonnen Munition gewesen, die als Runderisen und Aluminium deklariert gewesen seien. Die Republik sei heute, morgen und übermorgen noch nicht bedroht, aber in bewegten Zeiten werde eine bewaffnete Macht, die der Republik feindlich gegenüberstehe, zu einer ungeheuren Gefahr. Daher fordere die Sozialdemokratie eine Reform der Reichswehr an Haupt und Gliedern. Sie verweigere besonders Gehler das Vertrauen. Wenn in der Koalition alles zerfallen sei, so sei es geschehen durch die Schuld des „deutschnationalen Gekarteten“ Dr. Gehler. Die Sozialdemokratie werde, falls man es wünsche und falls es nötig sei, ein Mißtrauensvotum gegen das gesamte Kabinett einbringen.

## Eine zweite Regierungserklärung.

Dann erhob sich noch einmal der Kanzler, um mit ernster Stimme eine Regierungserklärung zu verlesen, in der er eine Politisierung der Reichswehr ausdrücklich ablehnt. Den Reichswehrangehörigen, führte der Kanzler aus, solle die Zugehörigkeit zu den sogenannten Wehrverbänden streng verboten werden. Ebenso sei die Annahme von Spenden durch die Reichswehr verboten. Der Etat der Reichswehr könne in der gewünschten Form vorgelegt werden. Ueber die Rede des Abgeordneten kann ich, so sagte Dr. Marx weiter, nur mein aller-tiefstes Bedauern aussprechen. Diese Bemerkung habe die stürmischste Zustimmung der Regierungsparteien aus-gelöst. Die Vorwürfe des Abgeordneten Scheidemann liegen so weit zurück oder haben sich in so anders gearteten Ver-hältnissengetragen, daß ich ihr Vorbringen heute in keiner Weise als berechtigt anerkenne. Ich muß im übrigen mein großes Bestreben darüber zum Aus-druck bringen, daß der Abgeordnete Scheidemann hier eine große Zahl von Fällen vorgetragen hat, die erst vor kurzem der Reichsregierung von einem Koalitionsges-nossen des Abgeordneten Scheidemann vorgelegt worden sind und deren eingetragene Prüfung die Reichs-regierung bereits zugeht hat. Bei vielen Fällen ist die Unrichtigkeit der Behauptungen überaus bereits er-wiesen. Ich halte es für eine selbstverständliche Pflicht der Reichsregierung, mit aller Bestimmtheit zu erklären, daß sie einen Zweifel in die Zuverlässigkeit und Treue der Reichswehr nicht hegt, sondern die Reichswehr nach wie vor als zuverlässiges Instrument der Reichsregierung betrachtet. Darauf beantragte der Abgeordnete von Guérard, die Sitzung um eine Stunde zu unterbrechen.

In der neuen Sitzung gab der deutschnationale Abgeordnete von der Schulenburg eine Erklärung ab, in der es heißt: Der Deutsche Reichstag ist heute durch die Ausführungen des Abgeordneten Scheidemann, die uns mit tiefster Enttäufung erfüllen, der Schaulapf eines Vorkommnisses geworden, das wir in einer deutschen Volksvertretung bisher für unmöglich gehalten haben. Wären die Behauptungen des Abgeordneten Scheidemann wahr, so wäre durch seine Rede der Tatbestand des Landesverrats in jeder Hinsicht gegeben. Wir sind aber der festen Ueberzeugung, daß sie unwahr sind. — Dr. Wirth griff dann im Namen seiner Fraktion in die Debatte ein. Man habe angesichts der außen-politischen Entwicklung eine ernste, würdige Debatte er-wartet. Darin sei man durch den bisherigen Verlauf der Aussprache bitter enttäufst worden. Wenn die Idee des neuen Staates nicht ernstlich in der Reichswehr verankert werde, dann werde Deutschlands letzte Wehr und Waffe in den Parteikämpfen zerrieben werden. Ein Volk freilich, das seine Geschichte nicht ehre, sei nicht wert, wieder einmal Geschichte machen zu können. Der Redner wies hin auf die strengen Bestimmungen des alten Heeres, die sogar die Referentoffiziere zu strengstem Gehorsam gegen ihren Obersten Kriegsherrn verpflichteten. Diese altpreussische Zeit sei vorbei. Nun gelte es aber, die Wehrmacht zu gestalten zu einem ver-fassungstreuen Instrument des neuen Staates. Nicht, weil wir formal Republikaner seien, sondern weil wir mit dem Herzen unser Volk liebten, verlangten die Republikaner die Entpolitisierung der Reichswehr. Der heutige Tag mit dieser sozialdemo-kratrischen Rede sei ein schwarzer Tag in der Ge-schichte des deutschen Volkes. Die Parteien der Mitte wollten aber ihren Beruf in dem neuen deutschen Staate nicht verfehlen. Darum solle man sich nicht an der Wehrfrage die Köpfe zerschlagen. Man dürfe nicht ge-rade in diesem Augenblick in eine Debatte hineinschüt-tern, die das Anglud des deutschen Volkes herbeiführen müsse. Die Regierung solle sich aus ihrer heutigen außenpolitischen Linie nicht herausdrängen lassen. Der Deutschen Volkspartei rief der Redner zu, sich nicht von Gruppen beeinflussen zu lassen, die den Bürgerhaß pro-pagierten. Dann sei Deutschland verloren, sei es auszu-schließlich, wenn die deutschen proletarischen Massen wieder von der Mitarbeit am Staatsleben ausgeschlossen würden. Sinnlose Dinge seien abzubauen. Jetzt komme, auch für die Wirtschaft, die Parole zum Staat! Sonst werde auch die Wirtschaft der Zerstörung anheimfallen. Staats-form und Idee der Nation müsse man jetzt miteinander verbinden. Wirth schloß: „Ich lade die Republikaner in diesem Hause ein, diese Idee an die erste Stelle zu setzen.“ — Der völksparteiliche Abgeordnete Scholz schloß die Erklärungen des Kanzlers an. Im gegen-wärtigen Stand der Debatte habe er dem nichts hinzu-zufügen.

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 16. Dezember 1926.

Um 2 Uhr erteilte Präsident Lobe dem Bericht-erstatte zur zweiten Lesung der Vorlage zur Ver-längerung des Sperrgesetzes für die Parteien-auseinandersetzung das Wort. Mit Zweidrittelmehrheit wurde die Vorlage angenommen. Regierungserklärung über die sozialdemokratische Rück-trittsforderung.

Unter allgemeiner Spannung nahm hierauf Reichs-kanzler Dr. Marx das Wort zu folgender Regierungserklärung:

„Die Fraktion der Sozialdemokratischen Partei hat durch Beschluß vom 9. Dezember festgestellt, daß sie eine Entscheidung über die künftige Gestaltung der Reichs-regierung für notwendig halte und daß sie diese Ent-scheidung bei der dritten Lesung des Nachtragsetats herbeiführen werde. Die Reichsregierung ließ sich dem-gegenüber von dem Gedanken leiten, daß angesichts der außenpolitischen Lage und der dadurch gegebenen Not-wendigkeit, für die Lösung einiger bedeutsamer in Genf noch unentschieden gebliebener Streitfragen verhandlungs-fähig zu bleiben, eine Regierungskrise, wenn irgend mög-lich, vermieden werden müsse. Aus der Gesamtentwick- lung der letzten Zeit heraus hat die Reichsregie- rung daher die Initiative für Verhandlungen mit der Sozialdemokratie als der größten Oppositions-partei zur Erzielung einer Verbreiterung der Regierungsbasis ergriffen. Die Regierungsparteien billigten ohne Ausnahme diesen Entschluß der Re-gierung, so daß am Nachmittag des 15. Dezembers der Sozialdemokratischen Partei mitgeteilt werden konnte, die Reichsregierung sei in Uebereinstimmung mit den Regie-rungsparteien bereit, in Verhandlungen mit der sozial-demokratischen Fraktion einzutreten mit dem Ziele der Bildung der Großen Koalition. Die sozialdemokratische Fraktion hat dann bekanntlich gestern abend sich zwar zu Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition bereitwillig, zugleich aber den Rücktritt der Reichs-regierung verlangt. Die von der Reichsregierung und den Regierungsparteien beabsichtigten Verhandlungen mit der sozialdemokratischen Fraktion hätten ihren Fortgang genommen, ohne daß die Autorität der Regierung nach innen und außen geschwächt worden wäre. Der ge-forderte Rücktritt der Reichsregierung müßte für längere Zeit zu einer nur geschäftsführenden Regierung führen, da unter den obwaltenden Verhältnissen eine rasche Lösung der Krise unmöglich erscheint. Die Reichsregie- rung vermag die Verantwortung für einen solchen Zu-stand, der mit den schwersten Nachteilen, vor allem für unsere außenpolitischen Interessen, verbunden sein muß, nicht zu übernehmen; sie muß diese Verantwortung den-jenigen Parteien überlassen, die durch ihre Beschlüsse ihn herbeiführen. Namens der Reichsregierung habe ich daher die Erklärung abgegeben, daß die Regierung ent-

Di  
Reich  
In  
sollen  
Amerik  
U  
ergebni  
In  
Hausiu  
nefunde  
Re  
Genera  
schlo  
Bo  
einande  
mann (S  
über die  
deren Z  
Antrag  
deli wil  
6 e t a u  
Jun  
Kausch  
nungsbe  
Es  
für Rec  
beantra  
gierung  
bei bi  
den jüd  
monatl  
eine Fr  
den Ge  
eine der  
Mi  
gierung  
erfühen  
nehmen  
Beamt  
erstein  
14, r  
einbeha  
denen Z  
Beihilf  
sächtlic  
Regiera  
fertigen  
dieser  
Sachse  
tuna.  
würden  
ten gan  
beteilig  
verfchie  
von des  
ist, daß  
mehr j  
grundf  
mäßig  
die sta  
bei dem  
Betrach  
Tariffoe  
die Bee  
genang  
zu verch  
ändern.  
hördern  
sricht,  
vom 23  
bald die  
auch im  
der w  
an die  
nicht d  
zum Te  
Privat  
gen vor  
national  
nicht in  
41  
stätt  
mein  
Steu  
neber  
nicht  
well  
und  
Gerl  
dies  
Fran  
hochl  
alles  
Sank  
gefil  
Steu  
mit  
Der  
loß,  
allen  
scher  
to b  
er ei  
lache



**Frauenverein.**  
Am Sonntag, den 19. Dez., nachm. 4 Uhr findet die  
**Weihnachts-Bescherung**  
im Gasthof zum „Hirsch“ statt.  
Zugebachte Gaben bitte ich bis Freitag Abend bei mir  
abzugeben.  
Frau Hilde Schiff, Vorf.

**Konkursversteigerung.**  
Dienstag, den 21. Dezember von nachm. 1/2 2 Uhr  
an gelangen im Bahnhofsrestaurant Guhr in Ottendorf-  
Okrilla  
Herren-, Damen- und Kinderschuhe aller Art, Filzschuhe  
Felpantoffeln, Holzschuhe usw.  
meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung.  
Paul Müller, Lokalrichter  
als Konkursverwalter.

Zum  
**Weihnachts-Fest**  
empfehle als passendes Geschenk  
**Zigarren, Zigaretten, Tabak**  
in guter Qualität und billigsten Preisen.  
Reichhaltige Auswahl.  
Geschenk-Packungen von 10 Stück Inhalt an.  
**K. M. Zündler**  
Zigarrenfabrik  
Ottendorf-Okrilla, Radeburgerstraße 110.

**Berka-**  
**e Nähmaschinen**  
halten in Bezug auf Qualität den Vergleich mit  
den besten Konkurrenzfabrikaten aus. Die äußerst  
solide und ansprechende Ausstattung begründet  
den Anspruch als Markenmaschine allerersten  
Ranges. Jeder Maschine wird der Garantie-  
Schein beigegeben.  
Günstige Zahlungsbedingungen.  
Kleine Anzahlung! Kleine Abzahlungen!  
Besichtigung ohne Kaufzwang.

**Johannes Hübner**  
Ottendorf-Okrilla, Muhlstrasse 23.

**Brauchst Du Strümpfe?**  
**Geh' zu Strumpf-Merz!**  
Königsbrück, Königstrasse 11, Hausflureing.  
Verkaufsstelle für Ottendorf: Radebergerstr. 3 n.

An die geehrte Einwohnerschaft  
von Ottendorf-Okrilla u. Umg.  
Auf vielseitigen Wunsch haben sich Unter-  
zeichnete entschlossen, ebenfalls die billige Handels-  
ware anzufertigen, und bieten Ihnen eine noch  
günstigere Ware, da durch Selbstanfertigung der  
Zwischenhandel ausgeschlossen ist. Wir bieten:  
**Anlegematratten von 32 Mk. an**  
**Chaiselongues von 42 Mk. an**  
Ferner empfehlen wir zum Weihnachtsfest  
**sämtl. Federwaren**  
Taschen, Ranzen, usw.  
Anfertigung und Umarbeitung sämtlicher  
**Polsterfachen**  
in guter und preiswerter Ausführung.  
Gewähren auf sämtliche Polsterfachen per Kasse  
5 Proz. Rabatt.  
Oskar König Ernst Rumberger  
Capezierer u. Innendecorateur Sattler u. Capezierer  
Berthshühlerstraße Radebergerstraße  
Ottendorf-Okrilla.

**Gasthof z. Schwarzen Ross**  
Sonntag von nachmittag 5 Uhr an  
**feine Ball-Musik**  
Damen 40 Pfg., Herren 60 Pfg.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Arthur Santa u. Frau.

**Fest-Kaffee**  
kaufen Sie  
in reinnehmenden nur besten Sorten  
preiswert in der  
**Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel.**

**Weihnachtsgeschenke**  
in großer Auswahl für Jung und Alt  
bietet an  
„Die günstigste Einkaufsstelle für  
**TEXTILWAREN**“  
**Arthur Wirth**  
Ottendorf-Okrilla, Muhlstr. 25.  
Sonntag von 11 bis 5 Uhr geöffnet.

**Zigarren**  
in geschmackvollen Geschenk-Packungen  
zu 10 — 25 — 50 Stück.  
10 Stück Packung von 1.— Mk. an.  
**Zigaretten**  
der besten Firmen in Geschenk-Packungen  
empfiehlt  
**Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel.**

Als passendes Festgeschenk  
empfehle die  
**Veritas-Nähmaschine**  
(über 3 Millionen im Gebrauch)  
**für Haushalt u. Beruf.**  
Ferner das weltberühmte  
**Göricke-Rad**  
in bester Verarbeitung  
und billigsten Preisen.  
Günstige Teilzahlungen.  
**Custav Eidner, Fahrradhandlung**  
Ottendorf-Okrilla  
Ferntel Amt Hermsdorf b. Dt. Nr. 92.

**M.-G.-V. „Deutscher Gruss“**  
Unter der Mitwirkung eines gutbesetzten  
Orchesters findet am 2. Weihnachts-Feiertag  
abends 7 Uhr, im **Gasthof zum Hirsch** ein  
**Weihnachts-Konzert**  
statt. Leitung: Musik und Gesang Herr Keppe.  
Zu dieser Veranstaltung sind alle werthen  
Mitglieder, sowie die geehrten Freunde und  
Gönner des Vereins hierdurch freundlichst ein-  
geladen  
Eintritt mit Saalsteuer 1 RM.  
**M.-G.-V. Deutscher Gruss Rob. Lehnert**  
Anschließend **Ball.**

**Festgetränke!**  
Bitter, Weinbrand, Rum, Arrac,  
Rot- und Weißweine.  
Sehr preiswert:  
1/2 Liter Flasche Rum-Verschnitt n. 3.50 M. an.  
in der  
**Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel.**

**Ein gutes Buch**

**3. Weihnachtstfest**  
bleibt immer ein erinnerndes  
bankbares Geschenk.  
**Wir empfehlen:**  
für Mädchen  
Joh. Spyrer: Heimliches u. Heiß.  
Ily: Aeschchen.  
Jugendgarten, Pfänderländerchen  
usw.  
für Knaben:  
Robinson Crusoe.  
Peter Rosegger: Waldbauernbus.  
Shalleton: Im schiffen Erdleit.  
Stanley: Im dunkelsten Afrika.  
Robius: Nibelungenfage.  
Til Eulenspiegel.  
Hoffmann: Märchenwelt.  
Grimms-Märchen.  
Wolffsteins-Märchen.  
Wilderemuth: Erzählungen.  
Händler - Bilderbücher  
Kinderland, du Zauberland.  
Der Struwwelpeter.  
Im Märchenwunderland.  
Ihr Kinderlein kommet.  
Don Quixote.  
Freud überall.  
**Weitere Bücher in reicher  
Auswahl**  
Jedes gewünschte Buch  
besorgen wir Ihnen schnellstens, so-  
dass, wenn jetzt bestellt, dasselbe zu  
Weihnachten da ist.  
**Buchhandlung  
Hermann Rühle.**  
**Ferkel**  
und **Läuferschweine**  
hat billig abgegeben.  
H. Trepte, Marsdorf 4  
Bestellung d. Postkarte genügt.  
**Fichtenstangen**  
und  
**Zaunstängel**  
rund u. getrennt, jede Länge  
und Stärke gibt laufend ab  
**Karl Leonhardt.**



# Beilage zur „Ottendorfer Zeitung“

## „Elisabeth“

Kontinuum von FR. LEHNE.

17. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Beide hatten überhört daß nebenan das Klavierpiel verstummt war und beide hatten auch nicht bemerkt, daß Elisabeth auf der Schwelle stand, im Begriff, einzutreten, und neben ihr die Frau Rat.

Wie ein scharfer Stich ging es durch Elisabeths Herz, als sie Werner und Ulla in so vertrautem Gespräche sah — sie zitterte an allen Gliedern.

Ein schöner, unendlich beglückender Traum wurde ihr da jäh zerstört — was ging zwischen den beiden vor? Eine untrügliche Ahnung sagte ihr in diesem Augenblick: „Du hast ihn verloren!“

Wie aus weiter Ferne klang ihr Ullas lustige, unbefangene Stimme — „ich helfe Herrn Doktor bei der Silvesterbowle — — nein, nicht brauen, nur kosten! Sie ist vorzüglich, kann ich den Herrschaften verschänken —“

Wenn auch Werner im Laufe des Abends gegen sie weiter von der größten Aufmerksamkeit war, so konnte sie doch nicht vergehen, mit welchem Blick er Ulla ansehete. Quälende Eifersucht erfüllte sie.

Wie eine Marionette bewegte sie sich, ihr war, als sei sie das gar nicht selbst, sondern eine ganz andere, die da sprach und lachte und fröhlich war! Niemand durfte doch merken, was in ihr vorging — am allerwenigsten Werner. Sie gewann es sogar über sich, ihn ganz unbefangene anzusehen, als man sich um die zwölfte Stunde zum Jahreswechsel beglückwünschte und er ihre Hand sagte und in ehrlicher Ergriffenheit sagte: „Auf gute Freundschaft auch im neuen Jahre, Fräulein Elisabeth! Von ganzem Herzen danke ich Ihnen, was Sie unserem Hause im vergangenen waren!“ Worte, die sie vor einer Stunde noch mit höchstem Glück erfüllt hätten, zwangen ihr jetzt nur ein Gefühl der Bitterkeit ab — sie kam sich vor wie eine Bettlerin, die man mit einem sorglichen Almosen abspießt, während man anderen königliche Geschenke macht!

Freundschaft! Was war denn das, wenn man ein abervolles Herz darbrachte, das nur darauf wartete, genommen zu werden!

Über: sah sie nicht doch vielleicht Gespenster? Durfte Werner gar nicht mehr seine andere mehr anschauen, durfte er nicht aufmerksam und zuvorkommend gegen Gäste seines Hauses sein?

Dennoch war ihr alle unbefangene Freude genommen: sie ertrug Ullas Ausgelassenheit, Werners frohe Stimmung nicht mehr. Sie drängte zum Aufbruch, trotz des Widerspruchs der andern — abgesehen von der Frau Rat, deren Wünschen sie nur entgegenkam. Denn die alte Dame war sehr enttäuscht: ganz bestimmt hatte sie ja des Sohnes Verlobung mit Elisabeth Schwarz erwartet, und der fremde Gast hatte sie zuletzt sogar gekostet.

In dieser ersten Stunde des neuen Jahres sagte sie es dem Sohne, als sie allein waren. Werner schreckte bei der Andeutung der Mutter beinahe zusammen.

„Du versprachst es mir neulich halb und halb — mir wäre es das größte Geschenk gewesen — Elisabeth endlich meine Tochter nennen zu können —“

„Die Gelegenheit war nicht so, Mutter —“ entgegnete er ausweichend.

Wenn man ein Mädchen liebt, Werner, und du wirklich ernstlich gemollt hättest, unter dem Weihnachtsbaum hätte ich auch wohl finden können —“

Der Vorwurf in der Mutter Worte quälte ihn. Er sah nach der Uhr — „Mutter, es ist eins vorüber! Mühen wir uns ausgerechnet jetzt um diese Zeit über diesen Punkt noch auszusprechen?“

Er sprach über das Gesicht der alten Dame — „Geh schlafen, Mutter! Ich bin auch müde —“

Sie merkte, daß er eine Aussprache umgehen wollte; dennoch gab sie diesmal keinen Wunsch nicht nach. Sie sah nach keiner Hand, die beinahe nichts an einem kleinen Kuchen bröckelte.

„Ich bin alt, Werner, und kann jeden Tag abgerufen werden, und Elisabeth wird nicht nein sagen —“

„Du bleibst mir noch lange, Mutter! Sprich doch nicht solche Gedanken aus!“

Wang sah ihn die alte Dame an. Er schien ihr so anders, so zerstreut und ausweichend. Hatte er mit Elisabeth irgendeine Meinungsverschiedenheit gehabt? Oder —?

Dieses Oder, das plötzlich in ihr aufstach, legte sich ihr förmlich beklemmend auf die Seele — oder: trug jenes fremde blonde Mädchen daran die Schuld, jenes Mädchen, mit dem er sich am Heiligabend und heute so eingehend unterhalten?

Sie schaute tief auf. „Ich will schlafen gehen, mein Junge, du hast recht, es wird Zeit —“

Ihr Blick flog über den Tisch mit dem weißen Damasttuch, auf dem die Kristallkelcher, die Weinblätter, Kuchen und Obst noch standen. Sie hatte mit einem Male die Luft verloren, noch aufzuräumen, wie sie es sonst nach jeder Gesellschaft zu tun pflegte.

Sie ging zu dem Sohne, legte ihm die Hände auf die Schultern und ihn mit einem Blick voll unbeschreiblicher Liebe und Sorge ansehend, sagte sie:

„Gute Nacht, mein Junge! Gottes Segen mit dir! Gell, du machst mir recht bald die Freude? Worauf wartest du noch?“

„Ja, worauf wartest er noch?“

Er sann den Worten der Mutter nach, als sie längst gegangen. Hatte er sich nicht schon damit vertraut gemacht, Elisabeth Schwarz als sein Weib zu sehen?

Und nun war mit einem Male ein Widerstand dagegen: ein fremdes, schlürfendes Wesen war aufgeschlattert, das sich in seine Gedanken gedrängt und Wünschen in ihm erweckt hatte, heiße, wilde Wünsche, die er kaum noch unterdrücken konnte.

Unwiderstehlich rief es ihn zu Ulla Morandis. Sie und Elisabeth Schwarz waren ein Gegenpaar, wie er größer kaum gedacht werden konnte!

Und er beging kein Unrecht an Elisabeth! Mit keinem Wort und Blick hatte er ihr Andeutungen und Hoffnungen gemacht, daß er sie als sein Weib begehrte. Ruhig, kameradschaftlich, fast brüderlich hatte er mit ihr verkehrt — und hatte es sich wohl sein lassen in ihrer gütigen, mütterlich warmen Nähe. Dennoch: dachte er an sie, hatte er ein unbehagliches, beschämendes Empfinden, wie Schuldbewußt sein, das ihn drückte. (Fortsetzung folgt.)

## Im Zeichen des Verkehrs.

In den letzten Tagen hatten wir Gelegenheit, die Leiter unserer wichtigsten Verkehrsinstanzen, nämlich der Reichsbahn und der Reichspost, ausführlich über ihre Pläne in bezug auf Ausgestaltung und Verwirklichung ihrer ihnen anvertrauten Einrichtungen sprechen zu hören. Bei einem Presseempfang äußerte sich der neuernannte Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Dormmüller, sehr eingehend über die gewiß nicht im rosigsten Lichte erscheinende Lage des unter seiner Leitung stehenden Unternehmens. Dr. Dormmüller wies zunächst darauf hin, daß die Arbeiten für die Neuordnung der Normalkütertarife nunmehr ihrem Abschluß entgegengingen und stellte in diesem Zusammenhang die Einführung neuer Wagenladungsstellen zur Verminderung der Spannung zwischen den einzelnen Wagenladungsstellen, sowie eine Ermäßigung der Frachten für Eilgut (abgesehen für Klasse A) in Aussicht. Als oberstes Gesetz betonte er die Durchführung einer geregelten Finanzverwaltung und wies darauf hin, daß die Mobilisierung der deutschen Eisenbahnobligationen, deren Verwirklichung natürlich nur Sache der äußeren Politik ist, immerhin ergeben würde, daß diese Schuldheine auf Grund der unaufsehbaren Bilanz keinen Zweifel für ihre Güte aufkommen ließen. Im Geschäftsjahr 1925, das ein „Schonjahr“ gewesen sei, da nur 400 Millionen von der Reichsbahn auf Reparationskonto gezahlt zu werden brauchen, wäre es immerhin noch glimpflich abgegangen. Verschiedene Ausfälle habe der englische Kohlenstreik wieder veranlaßt, da, während noch Mitte Mai 100 000 Wagen unbenutzt gestanden haben, bereits im August fast alle Wagen im Verkehr gestanden hätten. **Scharf** wandte sich der neue Gene-

## „Elisabeth“

Kontinuum von FR. LEHNE.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und Karlo: man hatte genug aus Elisabeths halben Andeutungen entnehmen können — warum sonst hatte man Veranlassung gehabt, dieses fremde Mädchen mit den Geschwistern einzuladen?

Und nun war ihm selbst dieses geistvolle, sprühende Geschöpf zum Verhängnis geworden! —

Wie schwer war Elisabeth der Heimweg durch die sternklare Winternacht geworden! Sie ging wie eine Nachtwandlerin an der Seite des Bruders und Ullas, deren lautes, lustiges Wesen sie kaum noch ertragen konnte.

Groß empfand sie, tiefen Groll; doch in ihrem Gerechtigkeitsfinn suchte sie ihn zu unterdrücken — Ulla konnte doch nicht ahnen, welche Hoffnung sich Elisabeth gemacht, welche Wünsche Karlo befehlte, der in seiner schätzerischen, einflussigen Art sicher noch nicht die geringste Andeutung davon zu machen gewagt hätte!

Elisabeth war froh, als man endlich zu Hause angelangt war und sie allein sein konnte.

Doch Schlaf fand sie in diesen wenigen Nachstunden nicht mehr.

Zentnerschwer lag ihr das Herz in der Brust, und unter Tränen hatte sie den Tag erwartet, den ersten des neuen Jahres, von dem sie sich so viel versprochen —!

VIII.

„— Ich bitte dich, Mutter, höre nun endlich auf, und finde dich mit dem Gedanken ab, daß Ulla Morandis meine Braut ist! Ich liebe sie, und du quälst mich nur mit deinen Gegenreden —“ Härter, als er es selbst wußte, klang Werners Stimme; es war, als wolle er sich wappnen gegen der Mutter Enttäuschung. Er sprang vom Kaffeetisch auf und ging einige Male im Zimmer auf und ab.

„Traurig und kopfschüttelnd sah ihm die alte Dame nach.“

„Nein, Werner, ich kann mich nicht daran gewöhnen! Dieses fremde Mädchen, das ich kaum kenne, von deren Familie wir nichts wissen — nein, ich kann sie nicht als Tochter willkommen heißen —“

„Dieses fremde Mädchen aber ist mein Lebensglück, Mutter!“ versetzte er mit Nachdruck, indem er vor ihr stehen blieb.

„Das ist Einbildung! Dein wahres Glück trittst du mit Käßen —“

„Das lasse meine Sorge sein. Ich bin glücklich in Ullas Liebe.“

Diese Aeußerung tat der alten Dame förmlich weh. Wie seine Augen leuchteten! Und in ihr empörte sich alles gegen die aufgedrungene Schwiegertochter.

„Und Elisabeth Schwarz?“ fragte sie leise.

Unter dem ruhigen, durchdringenden Blick der Mutter errötete er, und er vermied auch, sie anzusehen, als er fast heftig erwiderte:

„Elisabeth Schwarz? Ich habe ihr keine Hoffnungen gemacht, habe auch nie ein Wort zu ihr gesprochen, das sie hätte daraufhin deuten können.“

„Nein, mein Sohn, das hast du nicht getan! Aber dennoch —“ sie brach kurz ab, sah ihn groß und bedeutungsvoll an und wandte dann den trübem, tränenumflossenen Blick nach der Straße, auf der die aufgetürmten, grauweißen Schneemassen zu tanzen begannen. Von den Dachrinnen der Häuser tropfte und rann es — über Nacht war Tauwetter eingetreten und warm und lind lief der Südwind durch die Straßen.

Die alte Dame jagte nichts mehr; es hätte keinen Zweck gehabt — sie wußte es. Sie hatte ihr Möglichstes getan, ihn anderen Sinnes zu machen — es war ihr nicht gelungen. Werners Starrkopf ließ sich durch nichts von dem abbringen, was er sich vorweggenommen. Eine solche schwerwiegende Aussprache wie vorher, erinnerte sie sich nicht, je mit ihm gehabt zu haben!

Wie vom Blitz getroffen war sie, als Werner ihr die Erklärung gemacht, daß er sich am Abend vorher mit Ulla Morandis verlobt — sie hatte es nicht fassen können: als habe er sich einen schlichten Scherz mit ihr erlaubt, sah sie ihn an. Und dann, als sie endlich Worte gefunden, beschwor sie ihn unter Tränen, von dieser Verbindung abzulassen, die unmöglich zu seinem Glück sein könne.

„Ich quälte der Mutter Worte unjagbar, vielleicht, weil er dunkel fühlte, daß sie nicht ohne Berechtigung waren — ihre beiden Worte: „Aber dennoch“ hatten sich ganz empfindlich in ihm ein.“

Gewiß, er hatte Elisabeth Schwarz nicht die leibste Hoffnung gemacht — es war jedoch etwas Angreifbares da, das ihn in seinem Heimgedank trotz alledem quälte.

Er hatte gemerkt, daß Elisabeth ihn liebte, und in diesem Bewußtsein hatte er es sich wohl sein lassen und ihre Hilfsbereitschaft für die Mutter und sich gern hingenommen.

Da war wie ein Sturmwind jene andere gekommen, die alles in seinem bisher so geruhigen Leben aufwirbelte. Er konnte sich selbst nicht mehr wieder in diesem Gefühl einer alles beherrschenden Leidenschaft.

Wie hatte es doch angefangen? Er wußte es selbst nicht. Am Weihnachtsabend — oder am Silvesterabend — damals, als sie ihm leise entgegengekommen: doch wenn ich lieb, nimm dich in acht!?

Seitdem hatte er sie oft gesehen, und bald wußte er, daß es nicht Zufall allein war, der sie seinen Weg kreuzen ließ, und einmal hatte sie ihn sogar in der Sprechstunde aufgesucht!

Kühn war es von ihr, nach dem, was unangesprochen und doch so bereit zwischen ihnen schwebte — kühn und ungewöhnlich nach seinem Empfinden! Für den Augenblick war er verblüfft; doch ihr reizendes, verlegenes Lächeln entwarfnete ihn. Außerdem war es ganz natürlich, ihn um Hilfe zu bitten! Sein Sprechzimmer stand für jedermann offen!

„Ich bringe Grüße von Ihrem Freunde, Herrn Dr. Schwarz, sowie von mir — eine verletzende Hand —“ Dabei streckte sie ihm ihre bloße im Muff verborgene linke Hand entgegen, die notdürftig verbunden war.

(Fortsetzung folgt.)

**Weihnachten naht!**

**Das Gebot der Stunde lautet:**

**Kauft am Plage!**

Dadurch fördern Sie vor allem das heimische Gewerbe u. auch Ihre eigenen Interessen!

**Gewerbe-Verein Ottendorf-Okrilla und Umgegend.**

raldirektor gegen die Angriffe, nach denen durch die sogenannten Sparmaßnahmen der Reichsbahn die Betriebssicherheit gefährdet worden wäre und teilte nach besonderer Anerkennung für das Personal mit, daß es nunmehr vor weiterem Abbau gesichert sei. Auch über die immer mehr drohende Konkurrenz gegenüber Kraftwagen und Flugzeug äußerte sich Dr. Dormmüller und protestierte endlich gegen die in Aussicht oder schon in Angriff genommenen Kanalprojekte, die der Reichsbahn die Einnahmen abgründen, ohne jedoch, wie an verschiedenen Beispielen nachzuweisen versucht wird, wirtschaftlich billiger zu sein. Eine Kritik an dem hier von berufener Stelle aus sachlich Mitgeteilten verbietet der beschränkte Raum. Es wäre nur zu wünschen, daß die Pläne des neuen Reichsbahngewaltigen sich in vollem Umfange verwirklichen lassen, denn das Eisenbahnbenutzende Publikum hat das allergrößte Interesse daran, möglichst billig, möglichst sicher und möglichst schnell befördert zu werden. Daß in den letzten Jahren alle drei Forderungen leider oft nur zum Teil erfüllt wurden, wird natürlich Herr Dormmüller nicht zugeben, haben aber so manche nicht weniger beruene Persönlichkeiten an Hand sehr genauen Materials in der Tages- wie Fachpresse eingehend erörtert. Es steht also abzuwarten, ob nunmehr die Deutsche Reichsbahn wirklich wieder zu dem musterhaften Verkehrsinstinkt werden wird, das es vor dem Kriege sich mit Recht zu sein rühmen durfte. Was Pünktlichkeit, Sauberkeit und viele andere wichtige Dinge angeht, haben wir erstklassiger Weise wieder Friedensverhältnisse bekommen. Hoffen wir also auch auf das weitere. — Im Verwaltungsrat der Deutschen Reichspost verbreitete sich einige Tage später Reichspostminister Dr. Stingl in einem Referat über Verkehrs- und Wirtschaftslage der Reichspost. Aus ihm ging hervor, daß sowohl Brief- wie Paketverkehr in letzten Monaten Steigerungen aufzuweisen gehabt hätten, desgl. Postanweilungs- und Zahlkartenverkehr. Besonders günstig hat sich auch der Luftpostverkehr entwickelt. Auch der Postkraftverkehr, dessen Linienzahl jetzt bereits 1373 und dessen tägliche Kilometerziffer mit einer Betriebslänge von rund 26 000 Kilometern sich auf 123 Kilometer beläuft, auf denen etwa 106 000 Personen befördert werden, hat sich zusehends vergrößert. Das Fernsprechwesen weist erhebliche Neuan-schlüsse auf, der Telegraphenverkehr ist in langsamem Steigen begriffen. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer betrug im Oktober 1 248 000 und 39 000 Neuanmeldungen. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichspost hat gewisse Fortschritte zu verzeichnen. Alles in allem zeigt sich jedoch in gewissen Einzelheiten, die Dr. Stingl zur Sprache brachte, daß auch die Lage der Deutschen Reichspost unter der allgemeinen Wirtschaftskrise zu leiden hat und nicht gerade auf Rosen gebettet ist.

## Börsenfieber.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Die Entwicklung der Wertpapierkurse an den deutschen Börsen hat selbst diejenigen überrascht, die mit den Ergebnissen der sogenannten Konjunkturforschung vertraut sind, wie sie von einem dem Statistischen Reichsamt angegliederten selbständigen Institut durchgeführt wird. Die Konjunkturforschung hat festgestellt, daß bei Beendigung einer wirtschaftlichen Krise als erste die Wertpapierkurse wieder zu steigen beginnen, und daß dann in einem gewissen Abstände erst die Warenpreise und die Zinssätze für Leihgeld zu steigen pflegen. Schon Monate hindurch steigen die Wertpapierkurse und wieder versucht ein recht großer Prozentsatz des deutschen Volkes dem durch Inflation und schlechte Geschäftskonjunktur zusammengeschmolzenen Vermögen durch Beteiligung an der Börsenspekulation wiederanzuhelfen. Die Gründe der lange andauernden Haussebewegung an der Börse waren hauptsächlich die folgenden: Die Unsicherheit der weltwirtschaftlichen Lage veranlaßte die inländischen und ausländischen Kapitalbesitzer, ihr Geld nicht in langfristigen Industrieanlagen, sondern lieber in kurzfristigen Börsengeschäften arbeiten zu lassen. Da Ostropa auf dem internationalen Geldmarkt noch kein großes Vertrauen genießt, und da die Finanz- und Währungsnot in einigen wirtschaftlich bedeutsamen romanischen Ländern bei der Hergabe von Kapital zur Vorsicht mahnten, kam ein unverhältnismäßig großer Teil des im Ausland verfügbaren Kapitals nach Deutschland. Selbst wenn man die künftige Rentabilität der deutschen Wirtschaft sehr optimistisch einschätzt, kann kein Zweifel darüber sein, daß die ausgeschütteten Dividenden keine ausreichende Verzinsung für die Wertpapierkurse darstellen, wie sie jetzt an den deutschen Börsen notiert werden.

Am 3. November ist der höchste Kursstand deutscher Wertpapiere seit Anfang 1924 erreicht worden. Seitdem hat sich der Kursstand von Woche zu Woche immer mehr gesenkt. Ende November nahm der Rückgang der Börsenkurse zeitweilig einen geradezu kirmischen Charakter an. Der Grund hierfür ist in erster Linie in der Konsolidierung der Finanz- und Währungsverhältnisse in Frankreich und Belgien zu suchen. Aber auch noch ein anderer wichtiger Umstand hat dabei eine Rolle gespielt: Das Reich hat bekanntlich ein großes Notstandsprogramm entworfen und zum Teil sogar schon in Angriff genommen. Die hierfür erforderlichen Geldmittel sind vorläufig den Kassenbeständen des Reichsfinanzministeriums entnommen worden. Die endgültige Deckung kann aber nur durch Aufnahme von Anleihen erfolgen. Die Begebung von Reichsanleihen im Betrage von einigen hundert Millionen Mark steht in naher Aussicht. Durch die Ausgabe kurzfristiger Reichsanweisungen und durch die spätere Auflegung einer langfristigen Reichsanleihe wird aber ein erheblicher Teil des zur Zeit verfügbaren kurzfristigen Geldes erfasst und der Börsenspekulation entzogen. Es ist also sehr wahrscheinlich, daß der neue und diesmal recht lange Anfall von Börsenfieber, den das deutsche Volk in den letzten Monaten durchgemacht hat, bald vorüber sein wird. Für viele wird sich der „Gewinn“, der in den letzten Monaten an der Börse erzielt, und der in vielen Fällen zu Extrainschaffungen oder zu Vergnügungsausgaben verwendet worden ist, als ein Scheingewinn herausstellen.

## Dichtkunst in Not

Die ernsthafte deutsche Dichtkunst ist tatsächlich in schwerer Not. Die leistungsfähigste Muse der Kunst und Operettenkunst, nicht zuletzt das Kino, haben ihr den letzten Stoß versetzt. Viele ehrlich strebende Dichter und Dramatiker hungern heute buchstäblich. Schauspieler von Ruf, Dramaturgen und Theaterleiter laufen umher, ohne die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten zu verwerten. Gewiß wird viel Unwichtiges im großen Wust des Vergessens mit versinken, viel Dilettantismus, in dem ja auch die deutsche Dichtkunst leider seit langem krankt. Aber die große Zahl wirklich guter und die vielleicht noch größere wertvoller Bühnendichtungen, die zu hundert in den verstaubten Archiven der deutschen Bühnenhäuser vergebens auf ihre Aufhebung im Kompenlichte harren, gibt doch zu denken. Hier und da hört man zwar von einem Glücksfall: ein neuer Dichter ist entdeckt worden. Meist aber ist diese Entdeckung auch nur lokaler Natur und der zu schönen Hoffnungen berechtigende Rezensenten fällt nur allzu bald wieder in seine bisherige Unbekanntheit zurück, wenn nicht — ein rühriger und mit den nötigen Mitteln nicht sparsamer Verleger ihn nach amerikanischer Manier „managet“. Ein findiger Kopf hat kürzlich in dem verstaubten und verstaubten Archiv einer jetzt bezeichnenderweise in ein Kino umgewandelten, einst prominenten Bühne Berlins Nachforschungen gehalten und dort sehr interessante Dokumente, die das eben Gesagte belegen, entdeckt. Dort fand er nicht weniger als 429 Entwürfe von im Zeitraum von 1913 bis 1925 eingegangenen Dramenentwürfen, so daß durchschnittlich auf den Tag je eine Einreichung zu rechnen ist. An einem andern großen Berliner Theater gehen gar fünf Werte im Tagesdurchschnitt ein. Arme Dramatiker! Wer soll eure Geisteskinder gebührend empfangen, wer sich ihrer gar annehmen, um sie unter großen Kosten und unendlichen Schwierigkeiten endlich soweit aufzupäppeln, bis sie auf den Brettern, die nach einem klassischen Ausdruck doch die Welt bedeuten, selbstständig einherstreifen können — zur Freude oder auch zum Mißfallen des hochverehrlichen Publikums. Wenn man bedenkt, wie wenig neue Bühnenwerke jährlich wirklich aufgeführt werden, und wie viele neue Bühnenautoren dabei ihre ersten Sporen verdienen, so muß man sich eigentlich über den grenzenlosen Idealismus der deutschen Dichter wundern, die noch immer wagen, ihre Zeit der dramatischen Muse zu opfern. Gewiß wird ein gewisser Prozentsatz seine Rettung im Buchwerk finden und finden. Ein anderer Teil hat die Möglichkeit, durch Beziehungen eine — oft bleibt es allerdings bei dieser — Aufführung seines Wertes durchzuführen. Es gibt natürlich auch Ausnahmefälle, wie in jeder Lotterie ja doch einer mit dem großen Los herauskommt. Die Verfasser aller solcher noch auf Entdeckung harrenden Werte rekrutieren sich nur zu geringem Teil aus der zünftigen Schriftstellerwelt. Man findet unter diesen Idealisten weit mehr Beamte, Offiziere, Lehrer, am häufigsten aber Pastoren, Geheimräte und Professoren. Wenn also hier der Markt der lieben Eitelkeit nicht zuletzt beschützt wird, handelt es sich doch oft auch um Sein oder Nichtsein ernsthaft strebender Geister. Diese zu unterstützen ist unsere Pflicht.



Preiswerte

## Weihnachts - Geschenke

Für Damen und Herren empfehle:  
**Brief- und Karten - Kassetten**  
**Goldfüllfederhalter :-: Schreibzeuge**  
**Petschafte, Notizbücher**  
 Brieftaschen, Besuchstaschen, Nessesaires  
 Portemonnaies, Poesie- u. Kochbücher  
 Postkarten-Alben, Glasbilder  
**Taschenlampen, Mundharmonikas**  
**Gesellschaftsspiele**

für Jung und Alt. Halma, Mensch ärgere dich nicht  
 u. f. w., u. f. w.

Für Kinder empfehlen ein reichhaltiges Lager:  
**Druck- und Farbkästen, Farbstifte**  
**Reisszeuge**

Märchenbücher und Jugendschriften  
 Puppen, Teddybäre, Woll- und Fahrtiere  
 Celluloid-Babys u. Klappern

**Unzerbrechliche Holzfiguren**

Holzbaukästen, Kubus, Autos, Musikkreisel

**Puppenmöbel**

Puppenstuben - Püppchen, Puppen - Köpfe  
 u. f. w., u. f. w.

## Buchhandlung Hermann Rühle.

### Schokoladen!

Präzisen Geschenkpackungen, Baumbehang  
 der Gattwig & Vogel A.-G.  
 preiswert in der  
**Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel.**

Wer seine Angehörigen erfreuen will, der kaufe als Geschenk Qualitätsware beim Fachmann.

Empfehle in guter Auswahl  
**Uhren aller Art**  
**Schmuckstücken**  
**Musik-Instrumente**

Bitte um Besichtigung ohne Kaufzwang.  
**Ernst Jung**  
 Uhrmachermeister  
 Pansa-Weigdorf.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in  
**Porzellan,**  
**Glas, Aluminium u.**  
**Steingutwaren.**  
**H. Naumann**  
 Radeburgerstraße.

Empfehle zu den kommenden Festen meinen prima hochprozentigen  
**Wein**

wie: Johannisbeer, Stachelbeer, Heidelbeer, Erdbeer, Dessert Garragona, „Fenselsgold“, „Dordana.“  
 Liter von 85 Pf. an.  
**Helene Prochaska.**

**Zum Fest:** Damentaschen- u. Beutel, Schüler-Akten-Berufstasch, Schulranzen Einkaufsbeutel

Bestes Leder! Riesenauswahl!  
 Billiger als in Großstadt- und Bekleidungsgefilten.  
**OSKAR KÖNIG**  
 Werthschützstrasse Nr. 35.

### Was schenke ich zum Fest

meiner  
 Braut,  
 Tochter,  
 Gattin?

Eine Naumann Nähmaschine oder  
 Ein Diamant Fahrrad oder  
 Ein Gramophon m. gut. Platten  
 auf Teilzahlung bei bequemer Anzahlung von

**Herm. Schulze** Nähmaschinen-Fahrradfabrik.

### Seifen

u. Parfüms in geschmackvollen Geschenkpackungen und allen Preislagen empfiehlt  
**Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel.**

### Für das Weihnachtsfest

find meine beliebtesten modernen  
**Musik-Apparate**

**willkommenes Geschenk**

Apparate schon von Mark 17,50 an.  
 Lieferung auch gegen Teilzahlung.  
 Die schönsten und neuesten **Schlager** sind eingetroffen. **Billigste Preise!**  
 Platten von 0,50 M., 2,00 M., 2,50 bis 5,50 M.  
 Kaufe alte abgespielte, sowie zerbrochene Platten.

**Paul Güttner**

Motorräder :-: Fahrräder :-: Nähmaschinen :-: Musikapparate  
 Ottendorf-Okrilla.

**Kolli-Auhänger** liefert schnell u. sauber  
 Buchdruckerei G. Rühle